

SZ EXTRA

KULTUR UND ZEITVERTREIB



Die weite Welt im Wohnzimmer

Heimkino Wie vor einem Jahr geht das Dok-Fest ausschließlich online über die Bühne. Die 131 Filme aus 43 Ländern sind mal anrührend, mal brisant



Mal ruhig, mal dynamisch, mal eindringlich, mal herzergreifend: Die Vielfalt des Festivals verdeutlichen Filme wie *Silence Of The Tides* über den Atem des Meeres, *Cuban Dancer* über die Welt des klassischen Balletts, *Art Of Sin* über das Coming-Out eines sudanesischen Künstlers und *Amerikas Arktis* über ein Paradies in Gefahr (von oben links im Uhrzeigersinn).

FOTOS: DOK-FEST MÜNCHEN

Corona-Edition, die zweite. Wer hätte das vor einem Jahr gedacht? Wie schon im Mai 2020 geht nun auch die neue Ausgabe des Münchner Dokumentarfilmfestivals als reine Online-Ausgabe über die Bühne. „Dok-Fest@Home“, ein digitales Déjà-vu. Doch von Routine keine Spur. Bis in den März hinein hatten Daniel Sponsel und sein Team gehofft und gebangt, dass sich die geliebten Kinos irgendwie doch noch in diese 36. Ausgabe integrieren lassen würden. Bis zuletzt hatte man an einer Hybridlösung gearbeitet, die sowohl Aufführungen im Kino, als auch Streaming für zuhause ermöglichen sollte. Aufgrund der Pandemie-Entwicklung und der Diskussion über die Notbremse stand dann aber fest: Die kuratierten 131 Dokumentarfilme aus

43 Ländern (Vorjahr: 121 Filme aus 42 Ländern) gibt es nur im Wohnzimmer zu sehen (auf Abruf und zur Wunschzeit, nur wenige Filme sind limitiert).

Großzügig angelegt von Mittwoch, 5., bis Sonntag, 23. Mai, bietet das Dok-Fest ein breites Spektrum an neuen Porträts und Langzeitbeobachtungen, an filmischen Essays und Reportagen, präsentiert in Reihen, die seit Jahren für Orientierung sorgen: „Dok international“, „Dok deutsch“, „Dok Education“ und einige mehr. 90 Welt- oder Deutschlandpremiere sind dabei, darunter *Ich habe in Moll geträumt*, Ueli Meiers Künstlerporträt des Schweizer Autors Walter Rufer und seine Zeit in München. Die Eröffnung wird, wie 2020, aus dem leeren Deutschen Theater gestreamt. Gezeigt wird Daniel Sa-

gers Journalismus-Studie *Hinter den Schlagzeilen*. Der Film begleitet SZ-Redakteure des Ressorts Investigative Recherche bei ihrer Arbeit, am Beispiel der sogenannten Ibiza-Affäre um den österreichischen Politiker Heinz-Christian Strache.

Von München und Wien geht es hinaus in die weite Welt, Produktionen kommen unter anderem aus Israel, Indien, China und Madagaskar. Gastland ist Kanada: In sieben Beiträgen geht es unter anderem um Gentrifizierung und Rassismus. Eine weitere Themenreihe widmet sich dem „Empowerment“, also dem Kampf für Gleichberechtigung und Toleranz, gegen Korruption und Missbrauch (*The Case You* über sexuelle Gewalt beim Casting). Im Fokus stehen auch die Werke der tschechischen Regisseu-

rin Helena Treštková, der eine Hommage gewidmet ist, sowie Filme der Defa-Studios in der DDR.

Besucher können wählen zwischen Einzelticket und Festivalpass; die Dok-Fest-Partnerkinos werden wieder über einen Solidaritätsbeitrag an den Einnahmen beteiligt (jeder Besucher kann selbst entscheiden, ob er einen Euro extra gibt). Tägliche Filmgespräche (aus dem Silbersaal des Deutschen Theaters), ein neuer virtueller Begegnungsraum sowie die Preisverleihungen (erstmalig auch für den besten Schnitt und serielles Erzählen) runden das Festival ab.

BERNHARD BLÖCHL

36. Dok-Fest München, Mi., 5., bis So., 23. Mai, Filmübersicht und Tickets unter dokfest-muenchen.de

Auf Landpartie mit Franz Schubert

Musiktheater Das Gärtnerplatztheater zeigt die Uraufführung einer Oper über den großen Komponisten im Stream

Franz Schubert konnte hinreißende Musik schreiben. Er fand einen genialen musikalischen Ausdruck für eigentlich Unsagbares und hinterließ der Welt Kompositionen, die innere Welten erschüttern können. Und eigentlich überrascht es nicht, dass so jemand, vielleicht auf anderem Gebiet ein paar Ausdrucksschwierigkeiten gehabt haben könnte. Einfacher ausgedrückt: Wer nicht schlicht und verbal seinem angebeteten Gegenüber zu sagen vermag, wie sehr er oder sie sie oder ihn anbetet, der braucht andere Kanäle für den daraus entstehenden emotionalen Überdruck.

Diese Situation haben die Komponistin Johana Doderer und der Librettist Peter Turrini nun als Grundlage für ihre neue Oper „Schuberts Reise nach Atzenbrugg“ genommen. Eigentlich war diese Reise eine recht glückliche Situation in Schuberts kurzem Leben – eine Reise mit Freunden als lustige Landpartie von Wien nach Atzenbrugg. Dabei ist etwa auch der Maler Leopold Kupelwieser, der die Reise in Bildern dokumentiert hat. Schuberts musikalisches Zeugnis davon sind die Atzenbrurger Tänze. Und die unerfüllte, unausgesprochene Liebe gilt einer gewissen Josepha von Weisborn.

Josef E. Köpflinger, Intendant am Gärtnerplatztheater, hat den Auftrag dieser Oper an die österreichische Komponistin Johana Doderer gegeben. Eigentlich sollte das Werk im vergangenen Jahr uraufgeführt werden. Jetzt wird eine reduzierte Fassung gestreamt. Die richtige Uraufführung mit voller Orchesterbesetzung folgt hoffentlich in besseren Zeiten. Einen Komponisten zum Thema einer neuen Oper zu machen, ist aber ein grundsätzlich schwieriges Unterfangen. Schlicht, weil die Musik des Protagonisten da immer mitschwingt. Johana Dode-

rer, die vor einigen Jahren eine tolle, mutige und sehr freie Oper zum Drama „Liliom“ für das Gärtnerplatztheater schrieb, dürfte dafür aber die richtige Person sein. Immerhin fürchtet sie sich in ihren Werken nicht vor bereits Dagewesenem, sondern flieht das vielmehr kongenial in ihre Musik ein. Melodien können so neben modularer neuer Musik bestehen. Für die Schubert-Oper kommen als weite-

res Element auch einige von Schuberts Originalkompositionen vor. Mit Camille Schnoor und Daniel Prohaska in den Hauptrollen hat Köpflinger das Stück selbst inszeniert.

RITA ARGAUER

Schuberts Reise nach Atzenbrugg, Stream live aus dem Gärtnerplatztheater am Freitag, 30. April, 19.30 Uhr, unter gaertnerplatztheater.de



Heiter bis wolzig: Schubert (Daniel Prohaska, re.) fährt mit Josepha von Weisborn (Camille Schnoor) von Wien nach Atzenbrugg. Doch so eine Liebeserklärung ist schwierig.

FOTO: CHRISTIAN POGO ZACH

SZ AKTION

Wer regelmäßig den „Tatort“ einschaltet, kennt auch Ulrike Folkerts: Sie ist seit nunmehr 32 Jahren im Ludwigshafener „Tatort“ als Kommissarin Lena Odenthal im Fernsehen zu sehen – eine Institution. Die Pandemie-Zeit hat die Schauspielerin nun genutzt, um ihre Autobiografie zu schreiben. „Ich muss raus“ heißt das Buch (zusammen mit Heike Vowinkel, erschienen im Verlag Brandstätter). „Ich will raus“, so schreibt Folkerts darin, sei auch zum Motto ihres Lebens geworden. Raus aus den Zwängen einer Kindheit in den genormten Sechzigerjahren, raus aus beengenden Rollenzuschreibungen, nicht nur als Schauspielerin: Folkerts schreibt auch über ihr eigenes Coming-out; Themen wie Diskriminierung und Gleichberechtigung beschäftigen die Schauspielerin überhaupt seit Jahrzehnten. „Raus aus festgeschriebenen Normen“, umreißt sie insgesamt ihren Antrieb, über den sie bei einem Abend im Literaturhaus München mehr erzählen wird. Sicherlich wird sie dabei auch von ihrem Antrieb sprechen, jüngst bei der Aktion #allesdichtmachen mitzuwirken. Folkerts hat ihr Video für diese viel kritisierte Aktion zahlreicher Kulturschaffender zurückgezogen und ihre Mitwirkung als Fehler bezeichnet. Gesprächsstoff gibt es jedenfalls genug.

AW

Selbstverständlich weiblich. Ein Abend mit Ulrike Folkerts. Moderation: Susan Vahabzadeh (SZ). Montag, 3. Mai, 20 Uhr, Literaturhaus München, Stream-Tickets unter www.literaturhaus-muenchen.de

SZ EXTRA DIGITAL

Mehr Kultur und Freizeit gibt es in der Digitalausgabe, abrufbar unter sz.de/extra und im Kiosk der grünen SZ-App. Aktuell finden Sie dort einen Schwerpunkt zum Thema Natur entdecken sowie Streaming-Tipps aus verschiedenen Genres. Die Beiträge sind mit Videos, zusätzlichen Bildern und weiterführenden Links angereichert und werden regelmäßig aktualisiert. Digitaler mit SZ-Plus-Komplettabo können das digitale SZ Extra kostenlos herunterladen. Um ohne Digitalabo eine digitale SZ Extra-Ausgabe zu kaufen, laden Sie sich im App Store beziehungsweise Play Store die grüne SZ-App herunter. Nach Öffnen der App können Sie im Kiosk-Bereich einzelne SZ Extra-Ausgaben für 0,99 Euro erwerben.

Alltag und Wahnsinn

Stream Münchner Webserie über Theater in der Pandemie

Münchner Volkstheater und Theater-Streams sind bislang so unvereinbar wie Draisine und Halfpipe. Während andere Bühnen ihre Produktionen auf Netz-Format bringen, hat das Haus an der Briener Straße die Konzentration auf analoges Theater nicht aufgegeben. Nun allerdings kommt am Donnerstag, 29. April, auch am Volkstheater eine Produktion fürs Internet heraus. Und zwar eine, die sich anscheinend näher an Netflix-Serien orientiert als an der Theaterinszenierung. „Spielzeit“ nennt sich die achteilige Webserie. Es ist ein gemeinsames Projekt des Volkstheaters und Studierenden der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF). Kurze Szenen sollen den Einblick in den „Theateralltag und Probenwahnsinn“ in der Pandemie geben, kündigt das Theater an. Dabei haben die vier Regisseure spielerisch Arthur Schnitzlers „Reigen“ aufgegriffen und die losen Episoden nach diesem Prinzip entwickelt. In der ersten Folge etwa wird Theater-Fan Sarah mit der neuen Regisseurin verwechselt und nimmt deren Rolle ein. Folge zwei befasst sich mit dem Problem, Liebesszenen auf Abstand zu spielen. Und in Folge drei geht es um die Rachelust zweier gekündigter Schauspieler. Klingt alle schwer nach Serienstoff. Scheint so, als hätte das Volkstheater nun doch den Dreh gefunden.

POP

Spielzeit – eine Webserie, Do., 29. Apr., 18 Uhr auf youtube, vimeo, igtv, online BR Kulturbühne



Serierendreh statt analoges Spiel: Theateralltag in Pandemiezeiten wird spielerisch aufbereitet.

FOTO: VOLKSTHEATER

Klangvoll

Familihtag des BR-Orchesters

Zum Zuhören, Eintauchen und Mitmachen im Orchester-Universum lädt das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks beim Familihtag am 1. Mai: Den präsentiert das BRSO ohne Publikum – dafür werden alle Veranstaltungen live aus dem Werkviertel gestreamt, wo mit dem neuen Konzerthaus auch das zukünftige Zuhause des BRSO entsteht. Kinder und Familien können sich digital zuhause aus beteiligen, etwa Musikern in Videochats Fragen stellen. Als besonderer Gast ist der Kika-Reporter „Checker Tobi“ dabei. Er wird sich in einen Orchester-Parcours stürzen, auf Gemüse-Klarinetten spielen und sich mit Schlagzeugern messen. BY

BRSO-Familihtag, Sa., 1. Mai, 12-18 Uhr, alle Termine unter www.brso.de/familihtag

INHALT

Freizeit	2-3
Stream & Service	4
Termine	4

SZ Extra Redaktion ☎ 089/21 83-92 56, Fax -93 97, termin@sz.de
Anzeigen ☎ 089/21 83-83 39, Fax -87 11